



Lautsprecher Audiodata Art Two

Autor: Josef Bruckmoser Fotografie: Rolf Winter

Könnte ich mit einem Zwei-Wege-Monitor auf Ständern anstatt meiner ausgewachsenen Standboxen glücklich werden? Die Audiodata Art Two hat mein bisheriges Nein auf diese Frage mehr als ins Wanken gebracht. Die jüngste Kreation aus Salzburg erschüttert jedes Vorurteil gegen „kleine“ Lautsprecher.

Fels in der Brandung

Es ist zwei Jahre her, seit die renommierte Lautsprechermarke Audiodata unter ihrem neuen Besitzer am neuen Standort und mit dem neuen Label „Audiodata Salzburg“ ihre Wiedergeburt erlebt hat. Die Master One, das 105 kg schwere und 140 cm hohe Statement der neuen Modellpalette, spielte beim Test musikalisch ebenso imposant auf, wie sie optisch Eindruck machte. Ihr Kernstück war ein Koax-Treiber, bestehend aus einem Mitteltöner mit einer 148 mm Magnesium-Membran sowie einem Hochtöner mit einer 25 mm Beryllium-Membran. Diese wurden von einem aktiven Bassmodul mit vier elektronisch geregelten Treibern mit 220 mm Kohlefaser-Membran unterstützt. Dass grobdynamisch dabei kein Auge trocken blieb, war allein wegen der physischen Masse dieses ausgewachsenen Standlautsprechers und der aktiven Bassregelung kein Wunder. Schon eher konnte man darüber staunen, dass die feindynamischen Qualitäten in nichts nachstanden – eine Qualität, die ich unter anderem dem extrem auflösenden Beryllium-Hochtöner und dem koaxialen Konstruktionsprinzip im Mittel-Hochton-Bereich zugeschrieben habe.



Es lag in der Natur der Sache, dass dieser halbaktive cost-no-object-Lautsprecher preislich hart an der sechsstelligen Latte kratzte. Daher stellte sich schon damals die Frage, wie Audiodata Salzburg diesen hohen Anspruch – „The Original Sound of Music“ heißt der Werbespruch in Anlehnung an den berühmten Film – auf kleinere, bezahlbare Modelle herunterbrechen kann. Der erste dieser Versuche war die Art One, ein Standlautsprecher mit zwei Tieftönern, der heuer bei der High End in München eine bravouröse Vorstellung gab – und der sich mit zwei aktiven sensorgeregelten Basschassis immerhin schon knapp unter 40000 Euro bewegt und mit zwei passiven Bässen unter 30000 Euro.

Mit der Art Two will Audiodata nun den Beweis antreten, dass es noch günstiger geht, ohne dass der Kunde auf wesentliche Audiodata-Ingredienzen verzichten muss. Dort, wo bisher die Basschassis in ihrem Gehäuse steckten, steht jetzt ein qualitativ hochwertiger Ständer, auf dem ein Zwei-Wege-Monitor platziert ist. Geblieben ist das Prinzip des Koax-Chassis mit Magnesium-Tief-Mitteltöner und Beryllium-Hochtöner. Geblieben ist das klassi-





Herzstück der Art Two von Audiodata Salzburg ist der Koaxtreiber. Er ist aus einem Tief-Mitteltöner mit 175 mm Magnesium-Membran und einem Hochtöner mit 25 mm Beryllium-Membran zusammgebaut. Das Koax-Chassis überträgt einen Frequenzbereich von 40 bis 25000 Hz bei einer Übergangsfrequenz von 2500 Hz



sche Audiodata-Design, dessen Blickpunkt auch bei den Standboxen die zentrale Mittel-Hochton-Einheit ist, die von einem magnetisch fixierten Metallring optisch markant hervorgehoben wird. Neu sind zwei nach vorn reichende Bassreflexrohre, oberhalb und unterhalb des Koax-Treibers.

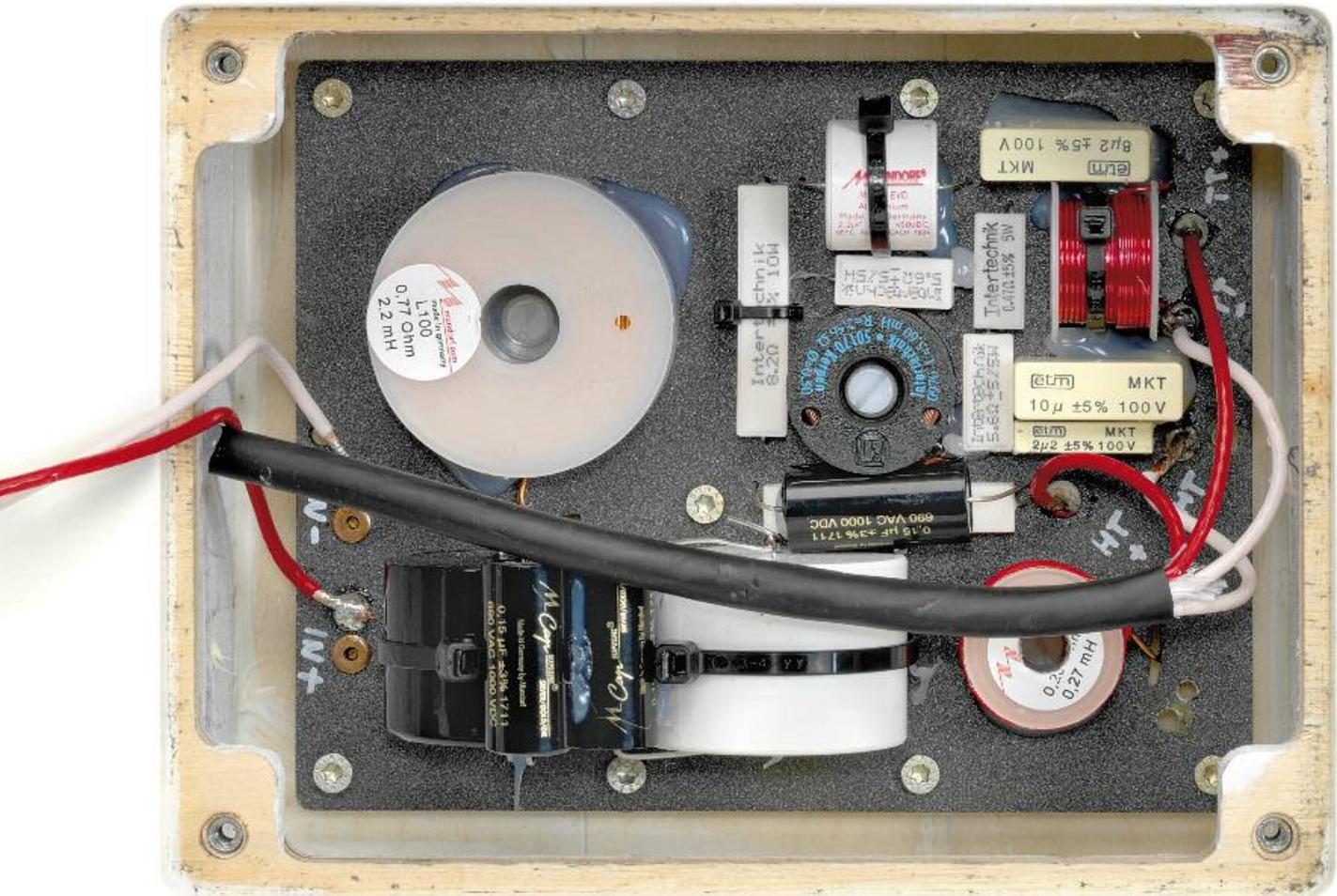
Um es vorwegzunehmen: Das absolut Erstaunliche an diesem kleinsten Lautsprecher von Audiodata Salzburg war seine Standfestigkeit und seine Durchschlagskraft gerade in den tiefen Tönen. Mit Rücksicht auf die Konstruktion, bei der der Magnesium-Treiber unterstützt von den Bassreflexöffnungen auch die tiefen Töne übernehmen muss, wäre ich hier mit weitaus weniger Grip und Tiefgang zufrieden gewesen. Die Betonung liegt auf „wäre“, denn eine solche Nachsicht war absolut unnötig. Vielmehr steht dieser Zwei-Wege-Monitor auf seinen massiven Metallständern wie ein Fels in der Brandung. Von Anfang an kommt man beim Hinhören aus dem Staunen nicht heraus, wie tief diese Box geht, vor allem aber wie knackig und präzise die Bässe wiedergegeben werden, ganz unabhängig davon, ob es sich um eine große Pauke ganz hinten im Orchester oder um einen gezupften Kontrabass eines Jazz-Ensembles handelt. „Obwohl für diese Gehäusegröße sehr tief, bleibt der Bass jederzeit impulsfest“, steht schon auf der ersten Seite der Hörnotizen, die sich auf meine Standard-Test-CD *Companion* von Patricia Barber (Premonition Records, 7243 5 22963 2 3, Chicago 1999) bezogen.

Mitspieler

Plattenspieler: Kuzma Reference **Tonarm:** Kuzma stabi reference **Tonabnehmer:** Benz Micro Ruby open air, Benz LP, Benz L2 Wood, Ortofon Cadenza Red, Ortofon A95, Ortofon Rohmann, Dynavector XV-1S, Dynavector Te Kaitora Rua **CD-Player:** Theta Data Basic (Philips CDM-9 Pro) **D/A-Wandler:** Theta DSPro Generation III **Hi-Rez Formate:** MacBook Pro mit Playersoftware Amarra **Phono-Verstärker:** Jeff Rowland Cadence **Vorverstärker:** Jeff Rowland Synergy II **Endverstärker:** Jeff Rowland Model 12 **Lautsprecher:** Trenner & Friedl, Parker 95 (update Beryllium-Hochtöner 2017) **Kabel:** Cardas Golden Reference, Cardas Neutral Reference, Cardas Clear (Phono und Line), Brodmann Acoustics, Audiodata (Lautsprecher) **Zubehör:** bFly-audio PowerBase, Clearaudio Vinyl Harmonicer, SID Analog (Sound improvement disc „A“), Millenium Carbon LP-Matte, Dereneville Magic Mat, Clearlight Audio RDC-Kegel, SIC (sound improvement coupler), Audioplan Sicomin Antispikes SIAS, ART Dämpfer, Einstein-Netzleiste und Netzkabel



Lautsprecher Audiodata Art Two



Die Frequenzweiche ist abgeschirmt in einer geschlossenen Kammer an der Rückwand des Gehäuses untergebracht. Für die Anschlüsse der Weiche an die SEAS-Chassis, die nach den Spezifikationen von Audiodata hergestellt werden, werden die hauseigenen Lautsprecherkabel Audiodata LS-CU4 verwendet

Ganz ähnlich erging es mir mit einer Neuerwerbung von der diesjährigen High End, mit der ich nicht nur aus klanglichen Gründen eine große Freude habe. Es ist das Album *A Tribute To Analog* (Carbon van den Hul recording, VDH 08LP01, Niederlande 2008), das im Vorführraum von Van den Hul angeboten wurde. Mit einer Widmung des Meisters persönlich und schon allein deshalb ein „must buy“. Noch dazu, wo sich der immer sehr bescheiden auftretende und freundlich lächelnde Herr Van den Hul

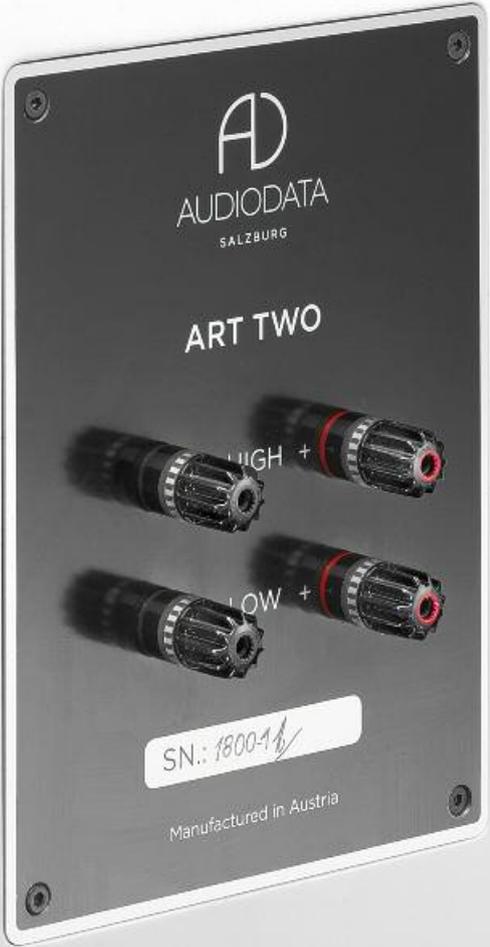
auf Anfrage als wahrer Grandseigneur erwies: Auf die Bitte, die Widmung mit dem Namen des Käufers zu ergänzen, schrieb der angesehene Entwickler einen ganzen Satz auf das Cover. Klar, dass diese Platte einen Ehrenplatz in meiner Sammlung bekommen hat.

Wie nicht anders erwartet, klingt sie entsprechend hochwertig. Und wie schon bei Patricia Barber fiel mit der Audiodata Art Two auf Nr. 3 dieser LP der straff gezupfte Bass auf, zunächst im Duo mit dem Saxofon, bevor Piano und Schlagzeug einsetzen.

Auch wenn die Musik der Beets Brothers nicht das ganz große Niveau erreicht, so ist es doch famos, wie hier etwa das schneidende, schnarrende Saxofon eingefangen ist – mit einer Klarheit und Strahlkraft, wie es auch das Markenzeichen der Tonabnehmersysteme von Van den Hul ist. Schön, wie weit sich der Raum auftut beim Klatschen des Publikums. Auf der zweiten Seite der Vinylscheibe überzeugt nicht nur, mit welcher impulshaften Kraft das Schlagzeug eingefangen ist. Mit dem niederländischen Saxofonisten Hans Dulfer erweitert sich auch die musikalische Wertigkeit dieser Platte, die aufnahmetechnisch herausragend ist. Jedenfalls war die Einspielung unter der Klangregie von Van den Hul ganz nach dem Geschmack der Art Two. Da konnte sie nicht nur ihr gewaltiges Stehvermögen unter Beweis stellen, etwa in der Präzision und Tiefe des gezupften Basses, sondern auch ihr Durchzeichnungsvermögen – bis hinein in das Innenleben eines Saxofons, in dem die durchströmende Luft die Töne erzeugt.

Aber was geschieht, wenn es weniger spektakulär, dafür um vieles subtiler zugeht? Clara Haskil spielt Mozart (Deutsche Grammophon Resonance 2535115, Polydor International, Deutschland 1961) auf einer Vinylscheibe, bei der die Grobdynamik weniger eine Rolle spielt, die Feindynamik dagegen umso mehr. Mozart selbst schreibt über sein Klavierkon-

zert Nr. 13 in C-Dur, KV 415, einen bemerkenswerten Satz, der sich im Original so liest: „Die Concerten sind eben das Mittelding zwischen zu schwer und zu leicht, sind mehr Brillant – angenehm in die ohren – Natürlich, ohne in das leere zu fallen – hie und da – können auch Kenner allein satisfaction erhalten – doch so – dass die nichtkenner damit zufrieden seyn müssen, ohne zu wissen warum...“ Da braucht es eine Klasse-Pianistin, um aus solch frühen Preziosen des jungen Mozart alles herauszuholen, was er für Kenner und Nichtkenner hineingelegt hat. Clara Haskil gleitet mit einer fließenden Leichtigkeit über die Tasten, und der erfrischende Klang der Festival Strings Lucerne kommt durch den aufgeweckten Charakter der Audiodata so richtig zur Geltung. Beim F-Dur-Konzert, KV 280, zeichnet die Art Two exakt die völlig unterschiedliche Tonalität zwischen dem sprühenden ersten Satz Allegro assai und dem schwermütigen, im Siciliano-Rhythmus vorgetragene zweiten Satz Adagio nach. Wie aus dem Nichts folgen dieser Schwermet mit großer Wucht die ersten Takte des dritten Satzes Presto. Clara Haskil und die Audiodata verstehen sich prächtig darin, diesen zunächst wenig aufregend erscheinenden Klavierkonzerten jene Spannung einzuhauchen, die sie bei einer entsprechend feinfühlig Interpretation und einer ebensolchen Wiedergabe zum Hörgenuss machen.



Instinktiv habe ich beim Hören mit diesem Lautsprecher wieder einmal zu meinen bewährten One-Point-Recordings von Denon gegriffen. In diesem Fall zu eine Faust-Symphonie von Liszt mit Eliahu Inbal am Dirigentenpult (Denon, single stereo-pair microphone recording, CO78826, Japan 1995). Ruhig und weiträumig beginnt der erste Satz, bevor nach vier Minuten ein Donnergewitter des Orchesters einsetzt, das mit kräftigen Paukenschlägen endet. Mit einer punktgenauen grob- und feindynamischen Präzision vermittelt die Art Two den ständigen Wechsel von ruhigen Passagen und Fortissimo. Der Koax-Treiber erwies sich dabei als ein höchst geeignetes Mittel für die Wiedergabe der ganz eigenen Raumdarstellung von Einpunkt-Aufnahmen. Jede Instrumentengruppe wird exakt an ihrem Platz abgebildet und in ihren Klangfarben strikt von den anderen unterschieden. Beim Hören stellte sich die Assoziation ein, als würde das Orchester auf einer Opernbühne agieren, auf der sich ein geschäftiges Treiben vielfältiger Instrumente abspielt, die aber durch die unsichtbar ordnende Hand einer Choreografie immer genau aufeinander bezogen sind.

Wie in Stoßwellen entwickelt sich der dritte Satz, von den anfänglich zarten Tönen der Flöten bis hin zum vollen Orchester mit dramatischen Paukenwirbeln, die nachhaltig zu meiner Meinungsänderung über „kleine“ Lautsprecher beigetragen haben: Ich hätte es bislang nicht für möglich gehalten, wie impulsiv und kraftvoll das Fundament ist, das die Art Two in den unteren Regionen legen kann. Jederzeit verschaffen sich die vibrierenden Felle der Pauken Gehör, wenn sie mit voller Wucht angeschlagen werden ohnehin, aber auch dann, wenn sie ganz leise wie in einen tiefen Wald hinein verhallen. So im dritten Satz der Liszt-Symphonie, bevor der Chor einsetzt, den der Komponist 1857 an sein

Links: Die Art Two von Audiodata Salzburg ist mit hochwertigen Bi-Wiring-Terminals von WBT ausgestattet. Unmittelbar hinter der Anschlussplatte sitzt die aufwendige Weiche in ihrer abgeschirmten Kammer. Die Seitenwände und die Rückwand sind in der Standardausführung matt weiß, sie sind aber ohne Aufpreis in jeder RAL-Farbe matt erhältlich. Dasselbe gilt für die Front in Hochglanz schwarz oder jeder anderen RAL-Farbe

Rechts: Die Originalständer der Art Two ruhen auf einem extrem schweren Stahlsockel. Dieser ist aus mehreren Stahlplatten zusammengeschweißt und sorgt dadurch für das unerschütterliche Fundament. Zusätzlich können die Stahlprofile in der Mitte mit Sand gefüllt werden



1854 begonnenes Werk angefügt hat. Strahlend stehen die Tenöre über dem Ganzen, wenn sie „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan“ anstimmen.

Konnte die Audiodata bei dieser One-Point-Aufnahme – schade, dass es davon nur so wenige gibt – durch ihre tief gestaffelte Raumdarstellung punkten, so kam bei meiner bekannten Lieblings-Test-LP *Belafonte Returns To Carnegie Hall* (Doppel LP, RTI Record Technology, Test Pressing, LSO 6007, USA 1996) die knackige Abbildung impulshafter menschlicher Laute zur Geltung. Miriam Makeba macht sich auf dieser LP den Spaß, dass sie ihren Zuhörern erklärt, warum das Lied „Qongqothwane“ von den Engländern „Click Song“ genannt wurde: Weil diese das darin enthaltene charakteristische „Klicken“ der Xhosa-Sprache nicht original, sondern nur lautmalerisch beschrieben als „Klick“ aussprechen konnten. Die Sängerin hätte gewiss ihre Freude daran gehabt, wie die Art Two ihren muttersprachlichen Laut wiedergibt. Gerade so, als hätte es jemand so lange mit dem Lautsprecher eingeübt, bis es sich tatsächlich original anhört und nicht wie ein undefiniertes „Klick“. Genauso auf den Punkt bringt es die Audiodata, wenn die Belafonte Folk Singers in die Hände klatschen. Auch die fallweise leichten Dissonanzen in ihrem Gesang sind wunderbar auszumachen. Der Background-Gesang in den Bässen grummelt in die Tiefe und gibt dem Lied eine erdige, beinahe transzendente Grundstimmung. Ebenso auffallend wie bei der Liszt-Symphonie wird auch hier in der Carnegie Hall der Bühnenraum breit und tief aufgefächert, etwa wenn sich Harry Belafonte am Schluss seines Duets mit Miriam Makeba langsam von seinem Mikrofon entfernt. Oder wenn der Solist der Folk Singers bei „Didn't It Rain“ leicht aus der Mitte nach links versetzt ist und zwischendurch einmal eine Stimme ganz weit hinten links zu hören ist.

Auf *Rising Grace* von Wolfgang Muthspiel (ECM 2515, 2-LP, Deutschland 2016) ist die Gitarre mit viel Hall umgeben. Straff gezupft gesellt sich der Kontrabass von Larry Grenadier dazu. Beim „Triad Song“ bestimmt Brad Mehldau weitgehend die Szene, dezent ist hinten die Arbeit von Brian Blade an den

Becken zu hören. Jeder der fünf Musiker dieser Besetzung kann sich jederzeit als Solist hervortun. Die Art Two gibt jedem Einzelnen von ihnen so viel Gewicht und eigenen Raum, dass sich das ganze Doppelalbum wie eine Einheit von fünf Spitzenkönnern anhört, die ganz in sich versunken vor sich hin spielen und doch in jeder Phase des Geschehens aufeinander hören. Man merkt zum Beispiel genau, wie Brad Mehldau und Larry Grenadier aus ihrer langjährigen gemeinsamen Erfahrung im Trio aufeinander eingespielt sind. Da braucht es nicht mehr als die Andeutung eines musikalischen Gedankens, und schon ist der andere mit dabei.

Die Art Two ist grobdynamisch eine Wucht und steht feindynamisch auf den Schultern der großen Audiodata-Modelle, von denen die halbaktive Master One in *image hifi 6/2016* einen überzeugenden Auftritt gehabt hat. „Mit diesem halbaktiven Spitzenmodell hat Audiodata Salzburg seine Visitenkarte in der High-End-Szene abgegeben. Die Akribie, die Erfahrung und die hochwertige Verarbeitung lassen noch viel von dem völlig neu aufgestellten Unternehmen erwarten“, schrieb ich damals. Mit der Art Two ist es Hannes Palfinger und seinem Entwicklerteam gelungen, die klassischen Vorzüge eines Koax-Treibers in ein vergleichsweise kleines Gehäuse zu integrieren, das der Musik durch seine enorme Stabilität auch ohne zusätzliche Tieftöner einen festen Grund und Boden verschafft. Der angegebene Frequenzgang von 40 bis 25000 Hz wird weit ausgereizt. Gefühlt ist es dank der Präzision im Bass sogar mehr.

Allein die 20 Kilogramm Lebendgewicht zeugen davon, dass hier nicht an Material gespart wurde. Die Schallwand ist felsenfest mit hochdichten Faserplatten verarbeitet. Die Seitenwände und Rückwände sind an der Innenseite mit jenen Stahlkugelmatten bedämpft, die aus früheren Audiodata-Zeiten bekannt und bewährt sind. Die Chassis werden nicht einfach nur mit Holzschrauben, sondern mit einem speziellen Klemmsystem am Gehäuse befestigt. Dass die Weiche selbstverständlich in einer eigenen geschlossenen Kammer an der Rückwand des Gehäuses sitzt, muss da nur noch der Ordnung halber er-

wähnt werden. Schon mehr fällt ins Gewicht, dass sie teilweise frei verdrahtet ist und dort, wo das nicht möglich war, massive Kupferschienen für den Stromfluss sorgen. Der Qualitätsanspruch zeigt sich auch in den hochwertigen WBT-Nextgen Bi-Wiring-Terminals und in der minimalen Abweichung der jeweiligen Lautsprecherpaare um nur +/- 0,5 dB.

Nicht zuletzt angesichts dieser hohen Fertigungsqualität darf man es als kleines Wunder bezeichnen, dass Audiodata sein jüngstes Modell mit scharf kalkulierten 9985 Euro auf den Markt bringt. Damit muss der Zwei-Wege-Monitor keinerlei Konkurrenz fürchten, nicht einmal die von mittelgroßen Standboxen derselben Preisklasse. Die Standardfarbe des Gehäuses ist weiß matt, sie ist aber in jeder RAL-Farbe erhältlich. Ohne Aufpreis, so wie die Schallwand in Hochglanz schwarz oder in anderen RAL-Farben geliefert wird. Dass der massive Originalständer mit saten 3200 Euro zu Buche schlägt, erklärt der Hersteller unter anderen mit dem extrem schweren Stahlsockel. Dieser ist aus mehreren Stahlplatten zusammenschweißt und sorgt dadurch für das unerschütterliche Fundament. Zusätzlich können die Stahlprofile in der Mitte, die in Schwarz oder jeder anderen RAL-Farbe lieferbar sind, mit Sand gefüllt werden.

Perfektion bis ins Detail ist wohl einer der wesentlichen Faktoren, der die klangliche Qualität und den

hohen handwerklichen Standard der Lautsprecher von Audiodata Salzburg ausmacht. Mit der Art Two dringt der Hersteller erstmals in eine Preisregion vor, die zum einen hart umkämpft ist, zum anderen aber dem passionierten Musikliebhaber das Tor in neue Dimensionen öffnet: in die ebenso kraftvolle wie subtil feinsinnige Klangwelt von Audiodata Salzburg. □

Lautsprecher Audiodata Art Two

Prinzip: Zwei-Wege-Lautsprecher mit Koax-Treiber, Bassreflexgehäuse, HDF-Konstruktion der Schallwand, Innenbedämpfung der Wände durch stahlkugelgefüllte Matten **Bestückung:** 175-mm-Tief-Mitteltöner mit Magnesium-Membran, 25-mm-Hochtöner mit Beryllium-Membran **Frequenzgang:** 40 – 25000 Hz **Übergangsfrequenz:** 2500 Hz **Nennimpedanz:** 8 Ohm **Besonderheiten:** Bi-Wiring-Terminals WBT Nextgen, Schallwand Hochglanz schwarz oder jede RAL-Farbe, Seitenwände matt weiß oder jede RAL-Farbe matt, Ständer optional 3200 Euro **Maße (B/H/T):** 21,5/46/38,5 cm **Gewicht:** 20 kg **Garantie:** 3 Jahre **Paarpreis:** 9985 Euro

Kontakt: Audiodata Lautsprecher GmbH, Pfongau Mitte 9, A-5202 Neumarkt, Telefon +43/664/2172172, www.audiodata.com
